

Br. 4266

Sehste Stunden

**Bernhard Malters,**

mit der

auf der Tischstühle bei Rengburg

von

Gern G. Bichoffe, Pfarrer,  
gehaltenen

**Standrede.**

Als Anhang zu seiner ausgegebenen Lebensgeschichte.

Preis: 10 Rp.



Aarau, 1854.

Verlag von G. O. Martin.

Aargauische  
Kantonsbibliothek  
CH-5001 Aarau

Br 4266

Der Große Rath behandelte am 23. Mai, Vormittags, die Mutter'sche Angelegenheit und wies ohne vorher gewaltete Distiktion, in geheimer Sitzung, mit 99 gegen 45 Stimmen, das Begnadigungs-Gesuch ab.

Sofort wurde M. von dem Entschcid im Kenntniß gesetzt, und ihm angezeigt, daß er schon den nächsten Morgen sterben müsse, daher er die kurze Zeit noch zu seinem Seelenheil verwenden sollte; dabei auch angetragen, ob er noch allfällige weitere Angelegen zu machen habe, was er verneinte.

Hierauf überließ man M. seinen Geistes, die ihn mit den eindringlichsten Quirriten zu Meue und Ruße zu bewegen suchten, worfür er sich, wie beobachtet, ganz verstoß zeigte, bis endlich Nachts 12 Uhr eine gänzlichc Veränderung mit ihm vorzugehen schien, und er nun den Ermahnungen williges Gehör schenkte, Gott um Gnade und Barmherzigkeit für seine begangenen Sünden anflehte; auch noch einige ergänzende Angaben zu seinen frühern Bestimmungen machte.

Den 24., Morgens 4 Uhr, wurde er in einer Kutsche, im Begleite dreier Geistlicher, des Oberst, Feldweibels und einiger Mann Randläger, nebst einer Dragoner-Gesorte nach der Städtställe vor Langburg, als dem Beirathshauptort wo er die größten Liebsthülle beging, abgeführt.

Während der Fahrt betete er die ganze Zeit ganz zerknirsch mit den Geistes, und wünschte reumüthig, daß ihm alle Dienten gen, denen er irgend ein Unrecht zugefügt, doch die begangenen Fehler vergeben möchten, und ihm Gott zu seinem letzten Schritt die nöthige Kraft verleihe. Hat auch die Randläger für ihre fernthetogen gehabte große Mühe um Vergebung und beklümmerte sich sehr um das Vergeltend, das er durch seine Handlungen den Eltern und Geschwistern zugefügt.

Um 5 Uhr gelangte der Zug auf die Städtställe, welche von einem Detachement Militär, zur Aufrechterhaltung der Ordnung, und einer großen Anzahl Zuschauer umgeben war.

Von zwei Randlägern unter den Armen geführt, warnte er durch das vom Militär geborene Spalier unter dem Geißen, „Ich Gott! Mein Vater! Meine Mutter!“ vor das versammelte Gericht, wo ihm vom Herrn Gerichtspräsident das obergerichtliche Urtheil und vom Herrn Amtschreiber der Vollziehungsbeßluß des Regierungsrathes verlesen wurde.

Nun hielt Herr Amtspräsident Jäueler, als vollziehender Regierungsbekannter an den Thronen folgende kurze Rede:

„Bernhard Muter, du bist zum Vollzuge des eben verlesenen obergerichtlichen Urtheiles, und nachdem die von dir angerufene



Nicht geringe Obden des Körpers und des Verstandes waren ihm verliehen. Es lag nur an ihm, sich ein friedliches Heimweien zu gründen, sich und die Seinen redlich mit der Arbeit seines Maares betheiles zu ernähren. Bei seinem Tode hätte man ihn dann eine Ehre nachgeleitet und sein Andenken wäre bei seinen Mitbürgern in Ehren geblieben, statt daß nun sein Name ein Entsetzen und sein Tod ein blutiges Gerüst geworden ist. Und warum ist es so gekommen? Darum, sage ich, weil er von Gott abgefallen war und ihn nicht mehr der gute Geist des Lichts leitete, sondern die finstere Macht der Sünde von Stufe zu Stufe des Abgrundes trieb. Er wurde ein Dieb, ein Räuber, dem in unserem Lande und zu unserer Zeit kein Anderer sonst an Frechheit und Gefährlichkeit gleich kam. Er wurde ein Schrecker des ganzen Landes. Aber konnte am Abend mehr zur Ruhe gehen ohne Besorgnis vor seinen nächstlichen Raubzügen und Einbrüchen? Und wie viele sind nicht, die durch ihn Ramharts von ihrem Habe und Gut verloren haben?

Wahrlich, es ist nicht nur etwa ein menschliches, es ist ein Gebot des ewigen Wortes selbst, das da lautet: Du sollst nicht fehlen! Der Herr der Welt hat es in uralter Zeit unter dem Dornen des Elnat verfinstert und Jesus Christus hat es in seinem Evangelio nicht aufgelöst, sondern vielsach erfüllt und befestigt. Das Eigenthum ist eine gute Gabe von oben herab vom Vater des Lichts; wir sollen dafür arbeiten im Schweiße unseres Angesichts und es soll unangeachtet bleiben von fremder Hand. Wo aber das Eigenthum der Menschen schafflos gefährdet werden dürfte, wie könnten da die heiligen Bande der Ordnung in Staat und Familie bestehen? Wie könnten da noch die allerersten und nothwendigsten Pflichten zur Erreichung unserer Bestimmung auf Erden erreicht werden? An Selbstverleumdung müßte sich die menschliche Gesellschaft auflösen und wenn die Grundlagen wankten, wo blieben da Muth und Kraft zum Trachten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit? Darum ist das Gebot: Du sollst nicht fehlen! ein von Gott verordnetes, zu unser aller Heil gegeben, und wer sich darüber empört, für den trägt die Obrigkeit, wenn es Noth thut, auch das Schwert nicht unthun.

Man hat den Gerichten die und da frech genug entzühnigen wollen und gesprochen: Er hat nur den Begüterten von ihrem Ueberflusse genommen. Geseht es wäre demalso gewesen — aber es ist umwahr, denn er raubte auch Aermern; er nahm überhaupt, wo er nur nehmen konnte — so wäre das doch seine Entschuldigung; denn Diebstahl ist und bleibt Diebstahl, ein Verbrechen, so lange die Welt steht, gegen wen immer es ausgeübt wird. Auch hat man die und da behaupten wollen: Er habe den Dürftigen von seinem Raube mittheilhaftig gegeben. Die Wahrheit ist aber, daß er das ungerechte

Gut meist verschlemmt, seines Reiches schweben Küßen geopfert, für Gurrei und Trunt und Mochleben mißbraucht hat. Bei Mitternacht zeigte sich wieder so offenbar, daß immer eine Sünde der andern Mutter wird. Eine finstere Fete von sündlichen Trieben und Handlungen zieht sich durch sein ganzes Leben hindurch. Wir müssen vor einer so ungläublichen Ueberhebung einer menschlichen Seele zurückschaubern und können nur beten: Gott sei ihm gnädig!

Wie groß aber das Gerüst der Verstockung bei einem Sterblichen werden kann, das habe ich wahrgenommen, so oft ich den Unglücklichen in seinem Gefängnis während der letzten Wochen besuchte. Ich mit Andern gieng zu ihm, um ihn wieder auf den Weg der Buße und Besserung zurückzuführen und ihm dann, wenn sein Gemüth erwachte, die milden Tröstungen unserer Religion zu versenden. Allein so ernst und einbringlich unsere Ansprache immer an ihn war, daß wir meinten, ein felsenhartes Herz müsse in der Brust erweichen, so blieb er doch nachdenklich unbewegt. Er fügte weder, daß er ein großer Sünder sei, noch beehrte er, die ewige Darübergeit Gottes um Gnade anzufragen. So oft wir ihn dann verließen, gieng sein Mund davon über, wovon sein Herz voll war, von argen Gedanken und Worten. Selbst als seine greise Mutter noch in den letzten Tagen bei ihm war und ihn unter Thränen zum Guten mahnte, machten ihre Worte keinen dauernden Eindruck auf sein verhärtetes Gemüth. Er mochte immer noch Hoffnungen anderer, idyllischer Art in sich tragen, und darum die ewigen Hoffnungen verschmähen.

Erst nachdem ihm geftern die Nothkraft von dem Beischlusse des Großen Rathes zukam, wonach sein Begnadigungsge such abgewiesen ward, da that er allmählig die harte Feste um sein Herz auf, und er gieng aus seinem bisherigen Troste in eine tiefe Gedanktheit über. Nun bekannte er den ihm die letzte Nacht befündenden Erbsünden, daß er von Gott abgefallen und sein ganzes Leben ein gottloses gewesen sei. Nun endlich kam die Angst der Sünden über ihn und nun endlich verlangte seine Seele noch Begnadigung durch Jesus Christum. Er rang und kämpfte unter Thränen und bat, daß man allen Reuten sein Beispiet als eine Warnung vorkalten möchte.

Und diese Warnung, sie ergeht in dieser Stunde an uns in furchtbare Weise. Ich rufe sie Euch in den Worten Jesu zu: „Machtet und betet, damit ihr nicht in Ansehung falschen Pfades des Käfers schleichet, und meint, durch Flucht seine geheimen Bergungen zu verbergen, der bedenkst, daß ein allwissender Gott im Himmel lebt, der da Alles, Alles an den Tag bringt. Er siehe ab, dieneil es noch Zeit ist, von seinem Beginnen und wende sich wieder zu Gott!

Macbeth! Keiner halte sich unter uns ganz rein von Sünde und Schwäche. Jeder sich läßt dünsen, er stehe, sehe zu, daß er nicht falle! Es fängt oft eine böse Neigung nur klein an, aber endet groß und schrecklich. Ist das Herz nicht wohl behütet und die böse Lust nicht gehindert in der Seele, dann kann ein Augenblick der Versuchung kommen, worin der Stolzeste und Eiserste zum Kalle kommt. Manche hier halten sich vielleicht für weit besser, als dieser Missethäter war; aber wären sie unter denselben Verhältnissen geboren, unter denselben Umgebungen aufgewachsen, dann — frage ich — was wäre aus ihnen geworden? Und wenn sie nicht wäßen, was kann noch in Zukunft aus ihnen werden?

Macbeth! beut! Das Gebet ist das einzige köstliche Rettungsmittel der Seele aus den dunkeln Tiefen der Sünde. Hätte dieser Missethäter das Gebet nicht von seiner Jugend an, wäre er nicht so sehr lange veräußert, so daß er sich am Ende nicht mehr zu beuen getraute, wäre er wohl nie so tief von Gott abgefallen. Und unter uns ist der Gebetsstimm und der Gebetsmuth auch so vielfach schon verloren gegangen; man sieht es an dem Reichthum mancher Thaten, man hört es an der Fruchtlosigkeit mancher Steden, die im gerühmlichen Leben vorformen. Da bereitet sich die Sünde des Verderbens für Menschen unmerklich vor; denn was der Mensch thut, das muß er immer ernten, so wahr es einen Gott im Himmel gibt. Darum, wer lange nicht gebetet, wer das Beten schon fast verlernt hat, der sammle heute seine Haushaltung wieder um sich und beuge sich demüthig unter die gewaltige Hand Gottes. Ein Schreck geht aus von dieser Blutbühne durchs ganze Land; möge er ein Zuchtmittel sein, daß das Volk wieder inniger an seinen Schöpfer denke und seinen Namen heilige, damit sein Reich komme!

Beten laßt uns zum Schluß unserer ersten Betrachtung auch noch für die Seele des Gefallenen. Er starb als Missethäter, aber unseres Mitlebens ist er nicht unwürdig; er war ja ein Mensch, ein Missethäter. Und, wenn er auch arg gesündigt und gesündigt hat, himmlischer Vater, so hat er doch zuletzt noch einen Seufzer der Reue zu Dir ausgestoßen. Nimm den Verlorenen gnädig wieder an; laß seine Seele durch Jesum Christum gerettet sein, der auch am Kreuze noch einem sterbenden, reuigen Missethäter verzieh. Uns aber, die wir beim Anblick dieses trüblichen Gerichts zitternd an Dein Gericht in der Ewigkeit denken, laß die Mahnung des heutigen Tages unaussprechlich zu Herzen fassen. Stärke uns durch Deinen Geist; hilf uns auf aus unserer Schwachheit. O Du Gott der ewigen Liebe, Dein Erbarmen sei mit uns Allen! Amen.